

Arader Zeitung

Banater Volkszeitung



Einzel 3 Lei	Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 300, halbjährig Lei 150, für das Ausland 4 USA-Dollar oder Lei 700.	Verantwortlicher Schriftleiter: R. Bito Schriftleitung und Verwaltung: Arab, Nr. 11, Bld. Nr. 6-59, Fernsprecher 6-59. Adressat: Temešvar-Joseff. Str. Brattana. Telef. 21-52.	Bezugspreise (Vorauszahlung): für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 180, halbjährig 90, vierteljährig 45 Lei.	Einzel 3 Lei
---------------------------	--	--	--	---------------------------

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat, wie auch in den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 99. Arab, Sonntag, den 21. August 1932. 13. Jahrgang.

50.000 ausländische Arbeiter

wurden aus dem Lande verwiesen, damit die Arbeitslosigkeit gelindert wird.

Bukarest. Im Parlament intervenierte der sozialistische Abgeordnete Mironescu den Arbeitsminister wegen der großen Arbeitslosigkeit und verlangte:

1. Herabsetzung der Arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden, das heißt auf täglich 6 1/2 Stunden;
2. Einstellung der durch das Militär geleiteten Arbeit und Uebergabe an Privatunternehmungen, die auch Steuer bezahlen müssen;
3. Revision der Aufenthaltsbewilligungen von Ausländern.

Der Arbeitsminister D. N. Joantescu erklärte, daß er bereits Sorge getragen und 50.000 ausländische Arbeiter ausgewiesen hat.

Was die Verkürzung der Arbeitszeit und sonstige Dinge betrifft, wird man erst später auf die Sache zurückkommen, weil laut dem amtlichen Arbeitsausweis in ganz Rumänien nur insgesamt 30.000 Arbeiter ohne Beschäftigung sind. Ritt hat zwar 70.000 Arbeitslose ausgewiesen, jedoch kennt er ja die hiesigen Verhältnisse nicht, so daß man mit Recht die goldene Mitte, u. zw. 45—55.000 annehmen kann.

Revision der Friedensverträge?

Genf. Zwischen dem 4. und 9. September findet in Wien die 29. Tagung des Weltfriedenskongresses statt. Auf dem Wiener Kongreß soll zum erstenmal die Frage der Revision der Friedensverträge aufgeworfen werden.

Deutsch-italienischen Bündnis?

Berlin. Wie die „Hörten-Zeitung“ erfährt, finden zwischen Deutschland und Italien Verhandlungen zwecks Abschluß eines Bündnisses statt. Die französische Presse ist darüber nicht wenig aufgebracht.

Schleicher — Reichskanzler?

Berlin. Wie die Berliner Blätter melden, soll in der innenpolitischen Lage eine Lösung in der Richtung geplant sein, daß der jetzige Reichswehrminister von Schleicher die Leitung des Kabinetts als Kanzler übernimmt und dann noch einmal der Versuch gemacht werden soll, die Nationalsozialisten zum Eintritt oder wenigstens zur Duldung dieses Kabinetts zu veranlassen.

50-jähriges Jubiläum

der Gemeinde Simonyidorf.

Sonntag feierte die teilweise schwäbische Gemeinde Simonyidorf im Araber Komitat ihr 50-jähriges Bestehen. Vor 50 Jahren hat der ungarische Baron Ludwig von Simonyi diese Ansiedlung zur Bearbeitung seiner Felber gegründet und während dieser Zeit hat sich eine ganz hübsche Gemeinde gebildet.

Die Festigung wurde vom Gemeindevorsteher Johann Salanz eröffnet und der Pfarrer erläuterte in einem längeren Bericht die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde, welche nun in feierlicher Weise ihr Jubiläum feierte.

Die Großgrundbesitzer sind gegen die: Abänderung des Konvertierungsgesetzes.

Die Banken sind schon vor der Konvertierung zugrundegegangen, weil sie schlecht spekuliert und ihre Geldnehmer an den Bettelstab gebracht haben.

Bukarest. Die Mobilisierung des Konvertierungsgesetzes, welches von Finanzminister Mironescu ausgearbeitet wurde, enthält das gesamte bezügliche Programm der Nationalgarantistischen Partei. Ein kurzes Gesetz wird zunächst der Kammer vorgelegt, durch welches das Konvertierungsgesetz provisorisch außer Kraft gesetzt, aber auch die landwirtschaftlichen Liquidationen suspendiert werden. Montag beginnt dann die Parlamentsdebatte über die Mobilisierung des Konvertierungsgesetzes. Finanzminister Mironescu wünscht, daß die Mobilisierung des Konvertierungsgesetzes rasch durchgeführt werde, weil dies der erste Programmpunkt der Sanierung des Landes ist und auch vor dem Ausland große Bedeutung hat, um das Vertrauen dem Lande und der Regierung gegenüber wieder herzustellen.

Mit dem Mobilisierungsvorschlag des Konvertierungsgesetzes sind die Großgrundbesitzer nicht einverstanden und deshalb wird die Einleitung einer Aktion erwogen, welche die Verhinderung des ursprünglichen Konvertierungsgesetzes erzielt.

Sonntag sollen in allen Teilen des Landes Volksversammlungen abgehalten und für das alte Konvertierungsgesetz Stimmung gemacht werden. Die

Interessenten hoffen, durch diese Bewegung auf die Parlamentarier einen Druck auszuüben, damit diese nicht so leicht der Mobilisierung des alten Gesetzes zustimmen.

Die Interessenten argumentieren damit, daß die Banken schon früher zugrunde gegangen sind, bevor noch das Konvertierungsgesetz erbracht wurde, folglich ist die Logik der Banken, wonach sie durch die Konvertierung zugrunde gerichtet wurden, nicht stichhältig.

Im Gegenteil, sie haben durch ihre verfehlte Zinswucherpolitik ihre Kunden an den Bettelstab gebracht und die erzielten Gewinne in Form von Lantien an die Direktion und Dividenten an die Aktionäre verteilt, so daß sie nicht die entsprechenden Reserven zur Zurückzahlung der Einleger hatten.

Die Kleinbauern, welche meistens ihr Geld an reiche Leute ausgeliehen oder in Sparkassen eingezahlt haben, sind gegen die Konvertierung und Mironescu selbst sagt, daß er das Gesetz derart umgestalten will, daß wirklich nur der Kleinbauer und nicht jene Leute die Nutznießer des Gesetzes sind, die in Bukarest auf der Calea Victoriei (dies ist die schönste Straße in der Hauptstadt) den Pflug führen.

Konvertierung nur bis 20 Joch

bei solchen Deuten, die nachweisbar seit mindestens 10 Jahren Bauerei betreiben und 90 Prozent ihres gesamten Vermögens in der Landwirtschaft investiert haben.

Bukarest. Der Abänderungsentwurf des Konvertierungsgesetzes wurde bereits vom Finanzminister Mironescu vorgelegt und mit folgenden Abweichungen gutgeheißen: Von den Bestimmungen des Konvertierungsgesetzes können nur solche Landwirte betroffen werden, die ihr Einkommen mindestens zu 90 Prozent aus der Landwirtschaft beziehen und die beweisen können, daß sie zur Konvertierung angemeldeten Schulden ebenfalls wenigstens zu

mindestens 10 Jahren Bauerei betreiben und 90 Prozent ihres gesamten Vermögens in der Landwirtschaft investiert haben.

90 Prozent aus landwirtschaftlichen Investitionen stammen. Nur die Schulden können konvertiert werden, die sich auf ein Gut von höchstens 20 Joch beziehen. Die Schulden größerer landwirtschaftlicher Besitzungen können nur in dem Falle konvertiert werden, wenn diese der Grenze entlang oder in Gebirgsgebieten liegen. Die Konvertierung können schließlich nur Bauern in Anspruch nehmen, die wenigstens seit 10 Jahren Ackerbau betreiben.

Debatte wegen der Anleihe.

„Der Völkerbund ist eine jüdische Gründung“

sagt Cuga — wir brauchen keine Anleihe. — „Jedes Monat eine Milliarde Defizit im Staatshaushalt“ sagt Argetolam.

Bukarest. Im Parlament ging es wieder zwischen den einzelnen Rednern der Parteien lustig zu. Es kam manchmal fast zu Kaufereien.

Der Liberale Viktor Antonescu interpelliert den Finanzminister bezüglich der Schweizer Anleihe. Er fragt, ob die im Zusammenhang mit der Anleihe verbreiteten Gerüchte wahr sind und wenn ja, ob die Anleihe überhaupt opportun war.

Finanzminister Mironescu antwortet, daß die Anleihe zur Ergänzung der Einnahmen des Budgets benötigt und zur Auszahlung der Beamtengehälter und Pensionen verwendet wird.

Argetolam: Ich bin neugierig, wie

man mit einer Anleihe von 1.6 Milliarden das Budget ins Gleichgewicht bringen will,

wenn das Defizit in einem Monat bei unserem Staatshaushalt allein fast eine Milliarde ausmacht.

Cuga: Wir brauchen keine Auslandsanleihe. Das Land soll die ausländischen Coupons nicht einlösen, dann werden unsere Finanzen schon in Ordnung kommen. Lassen wir uns durch die Juden nicht schinden!

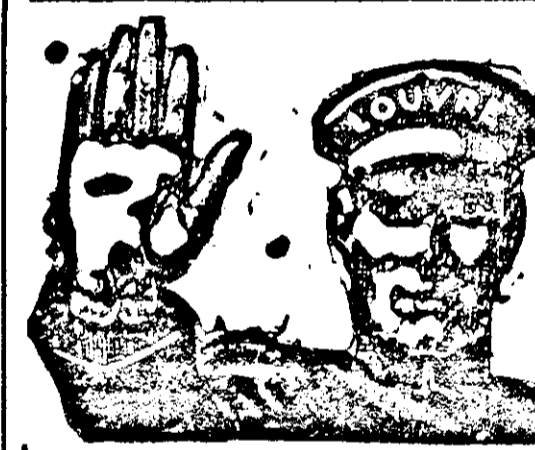
Von dem Völkerbund hat sich herausgestellt, daß er nur Anleihen vermittelt und daraus läßt sich feststellen, daß auch der Völkerbund eine jüdische Gründung ist!

Abkaffung der Umsatzsteuer

für Gewerbetreibende und Verbot der Pfändung von Werkzeugen.

Bukarest. Nach dem Krieg wurde bekanntlich die sogenannte Umsatzsteuer eingeführt, welche zu vielen Ungerechtigkeiten Anlaß gab. Bei manchen Artikeln, die drei-bis viermal verkauft wurden, bis sie zu dem eigentlichen Konsument kamen, war die Steuer schon fast mehr als der Wert der Ware selbst. Im letzten Jahr hat man dies dahin abgeändert, daß nur einmal Umsatzsteuer bezahlt werden muß, u. zw. entweder bei der Erzeugung oder Einfuhr aus dem Ausland.

Jetzt hat Minister Joantescu der Regierung einen Entwurf unterbreitet, laut welchem sowohl die ungerechte Umsatzsteuer, wie auch die Möglichkeit der Pfändung von Werkzeugen bei Gewerbetreibenden im Gesetz zu streichen sind. Der Ministerrat hat den Entwurf angenommen und jetzt heißt es, was das Parlament dazu sagt.



Achtung 'Schulbeginn'

Für Studenten und Studentinnen

Uniformstoffe,

Leinwände für Wäsche Flanelle und Barshende für warme Wäsche Bettdecken von 265 Lei — Alles zu den billigsten Preisen.

Louvre

Temešvar-Joseffstadt, bis a bis der röm. kath. Kirche

Dementiertes Attentatsgerücht.

Wien. Die Polizeidirektion dementiert jene Gerüchte, als wären in Wien Personen festgenommen worden, die gegen die Königin Mariora von Ruoslabien und die Königinwitwe Marie von Rumänien, während sie bei der Geburt der Prinzessin Neana in Mödling weilten, ein Attentat geplant hätten.



In Temeschwar wurde einem aus Amerika heimgekehrten 300.000 Reichsmark gestohlen und mit dem Diebstahl wird ein Kesseler Invalide verdrängt.

Eine reichsdeutsche D. D. K.-Schülergruppe, bestehend aus 12 Mädchen und 12 Knaben, unter Führung des Oberstudienleiters Dr. Hubbe-Düffelhorst, befindet sich derzeit im Banat und hat schon die Gemeinden Neuarad, Gaberlach, Perjamosch und Sobrin besucht.

Allgemein verlangt man die Wiedereinführung der mitteleuropäischen Zeit, da der derzeitige Zustand unhaltbar ist.

Am 27., 28. und 29. August feiern die Deutschen in der Bukowina ihre 150. Jahrestage. In Jahre 1782 sind nämlich die ersten Deutschen in der Bukowina eingewandert.

Die Weizenfrucht in Ungarn betrug heuer 16 Millionen Meterzentner und ist um 40 Prozent geringer als im vergangenen Jahr. Jugoslawien hat 17 Millionen Meterzentner Weizen geerntet, welchen es auch zur Deckung seines Brot- und Saatbedarfes benötigt.

Die Olympischen Spiele in Los Angeles haben eine Einnahme von zwei Millionen Dollar gebracht. Die Gesamtzuschauer bei allen Spielen betragen zwei Millionen Menschen.

Der englische Flieger Wallton ist zu einem Ozeanflug gekehrt und beachtet in einer Tour, ohne abzusinken, bis Amerika zu fliegen, dann einfach umzukehren und den Rückflug zu erlebigen. — Ob die Narrigkeit gelohnt ist noch fraglich.

Einer Kraber Bank wurde wegen einer Steuererschuld von einhalb Millionen Reich von der Volksgesetzgebung außer Betrieb gesetzt und beschlagnahmt.

Der deutsche Reichstag wurde für den 30. August einberufen.

In Berlin sind wegen der Grippe die Theater geschlossen.

Ein italienischer Offizier hat eine 75 Millimeter Feldkanone erfunden, die ohne Kruch und Knall abgeschossen werden kann.

In Segedin fordert die Kinderparalyse immer noch täglich ihre Opfer.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahn hat die Vabedegünstigungen bis zum 15. Oktober verlängert.

In Bukarest herrscht eine schreckliche Hitze. 52 Grad Celsius in der Sonne und 34 Grad im Schatten.

Josef Bruber, Kaufmann in Großaußnitslau, hat beim Gerichtshof in Temeschwar um Zwangsliquidierung angefragt.

Der 35-jährige Schönborfer Landwirt Martin Kremer ist berast unglücklich vom Strohwagen gefallen, daß er sich die Wirbelsäule gebrochen hat und sofort tot war. Er hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern.

Der 46-jährige Traunauer Landwirt Stefan Schantula wurde von seinem jungen Sohnen während des Scheitens auf den Kopf geschlagen, daß er einen Schädelbruch erlitt und zwischen Leben und Tod schwebt.

Rekord-Ernte in Segenthan.

Der Segenthaner Landwirt Matthias Zimmer, der infolge seines besonders ausgezeichneten Verständnisses zum Getreidebau in der ganzen Umgegend als der „Binas-Mann“ bekannt ist, hatte in diesem Jahr eine bemerkenswerte Ernte, indem er 11 Meterzentner Weizen und 18 Meterzentner Gerste per Hektar erntete.

Der Wetter-Mag ist auf diesen Rekord besonders stolz, umso mehr, da er die besten Ueberzeugung ist, daß ihm seine Mitmenschen, von welchen er schon so manchen wieder auf die gönnen. Aber vom Weinbruchheilen kommt dies nicht.

Prolog für den 21. August 1925

Weihed der Banater Deutschen Dichterhalle in Lenuaheim.

Von Peter Jung, Gaffeld.

Das Frohschloß quadt gemeinsam nach seinem alten Brauch; Die Nachtigall singt einsam In ihrem grünen Strauch.

In Schillers herrlichem Gedicht, das die Verteilung der Erde zum Gegenstande hat, erscheint zuletzt auch der Dichter vor Zeus, dem obersten der Götter des Olymps, damit auch ihm sein Anteil an der Erde werde. Zeus aber hat nichts mehr zu verteilen. Er hat nur noch seinen Himmel, und er hält es nicht unter seiner Hoheit und Würde, dem vor ihm stehenden Dichter den Vorschlag zu machen, so oft es ihm beliebt, in diesen Himmel einzufahren. So wurde der Himmel das Erbe des Dichters, nachdem auf Erden nichts mehr zu holen, nichts mehr zu vergeben war. Und wer wollte es in Worte stellen, daß er nach wie vor seinen Anteil an der Erde hat. Ausnahmen, wie gewöhnlich, bekräftigen die Regel.

Daß es mit den Dichtern, die unser junges Volk bis heute hergebracht hat, auch nicht anders bestellt ist, beharf keiner weiteren Worte.

Es ist eine bittere Klage des Geschicks, daß gerade der Dichter, der Prophet und Kämpfer seines Volkes, mit den Sorgen schwerster Not ringen muß, um das Brot für sich und die Seinen herbeizuschaffen, wo er doch eine ganz andere Aufgabe zu erfüllen berufen wäre, zu erfüllen hätte.

Aber wer kümmert sich um ihn? Träumer und Seher haben seit ihrem Erscheinen auf der Erde dem flatterhaften Glück nur in den seltensten Fällen ein Dachlein abgetrotten. Ein auch nur vorübergehender Wohlstand ist den meisten Dichtern unbekannt. Ihr Los war noch niemals auf Brot und Seide gebettet, weder in guten, noch in schlimmen Tagen ihres Volkes. Wer braucht den Dichter, wenn ihm der Himmel voller Segen hängt? Wenn ihm die Zauberkräfte des Goldes ein Schlaraffenleben ermöglicht? Wenn er imstande ist, auch die kühnsten und verwegensten seiner Wünsche und Hoffnungen zu verwirklichen?

Anderes gestaltet sich freilich die Lage, wenn es mit dem „Einseln des Dichters“ und mit dem „Gesam, tu dich auf!“ zu Ende geht. Wenn das Schicksal an den Grundfesten des Volkes rüttelt und sowohl sein Inneres als auch sein äußeres Gebäude über den Haufen zu werfen droht. In solchen Zeiten weh man seinen Wert, weh man sein Wort zu schätzen. Ja, wenn der schwarze Flor unburchbringlicher Finsternis, der Flor der Hoffnungslosigkeit und der Verzweiflung den Himmel seines Volkes überzieht, dann sucht und findet es bei ihm Zuflucht und Schutz. Denn er und sein anderer ist es, der in dieser Grabenacht das hehre Dreigestirn des Glaubens, der Hoffnung und des mit Gottvertrauen gepaarten Selbstvertrauens entzündet und diese heilige Beute mit dem warmen und roten Blute seines eigenen Herzens schürt und nährt. Hat er aber irgendwelchen Dank dafür, daß er sein Volk aus dem Tale des Todes zum Berge des Lebens geleitet? Vergessen ist er, sobald der erste blaue Silberstreifen am Horizont das Ende der Nacht und den Anbruch des neuen Tages kündigt. Dichtern pflegt man nicht zu danken.

Noch weniger pflegt man sie zu ehren.

Und wenn man ihnen dennoch etwas wie Dank und Ehrung schuldig zu sein glaubt und dies auch sinnfällig zum Ausdruck bringen will, so geschieht es gewöhnlich in einer Form, die nicht so sehr ihre Ehrung als vielmehr die Ehrung derjenigen bedeutet, die sie, die Dichter, ehren wollen.

Man stiftet einen Stein, ein Bild oder gar eine Halle, die ihre Namen verewigen sollen. Gelegenheiten, um sich „öffentlicher“ betätigen zu können. Gelegenheiten zur Hervorführung der eigenen Wichtigkeit derjenigen, die immer glängen und überall im Vordergrund stehen möchten. Gelegenheiten, um viel zu reden und wenig zu sagen, um einen Braten zu vertilgen und ein Gläschen guten oder schlechten Weins zu trinken.

Was aber, fragen wir, haben derlei Veranlassungen mit Dank und Ehrung zu tun? Als ob die Bedeutung des Dichters in leerem Gekläffel, in sogenannten „Festsreden“ und bei Tafelfreuden gewürdigt werden könnte. Gewaltiger Irrtum!

Der Dichter lebt in seinen Werken und hat es nicht notwendig daß man sich seinewegen den Kopf zerbrache oder den Magen verderbe.

Und aus demjenigen, der nicht in seinen Werken weiterlebt, aus dem werdet ihr auch dann keinen Dichter machen, wenn ihr ihm gleich hundert Gedenksteine errichtet, wenn ihr sein Bildnis an allen Ecken und Enden unterbringt!

Es gibt aber nichtsbedeutender eine Art, dem Dichter zu danken, den Dichter zu ehren. Dies seine Arbeiten und trachte, daß ihm die Möglichkeit gegeben werde, sie zum Gemeingut seines Volkes zu machen!

Wenn du deinen Dank und deine Ehrung auf eine solche Weise dem Dichter entgegenbringst, dann wird er auch in der Lage sein, ein Leben zu leben, das seiner und auch seines Volkes würdig ist. Nicht wird er am Hungertuch nagen müssen, wie es bei den meisten von ihnen bis heute der Fall gewesen.

Dann wird vielleicht wieder ein Tag herankämmern, der dem vortrefflichen Orendi-Homemann die Möglichkeit zur Wiederaufnahme der Herausgabe seiner Zeitschrift „Von der Heide“ gibt. Dann werden wir vielleicht vergessen können, was an Nikolaus Schmidt, an Franz Haber Rappus und an Peter Gänger gesündigt und verbrochen wurde. Dann wird Meghibius Haupt von den Toten auferstehen und man wird auch wissen und erfahren, wer Josef Gabriel und Warrer Karl Grün, um nur einige Namen zu nennen, ihrem Volke waren und hätten sein können, wenn eben ihr Volk gewohnt hätte, was es sich selber und auch was es seinen Dichtern schuldig war und in einigen Zeiten schuldig ist.

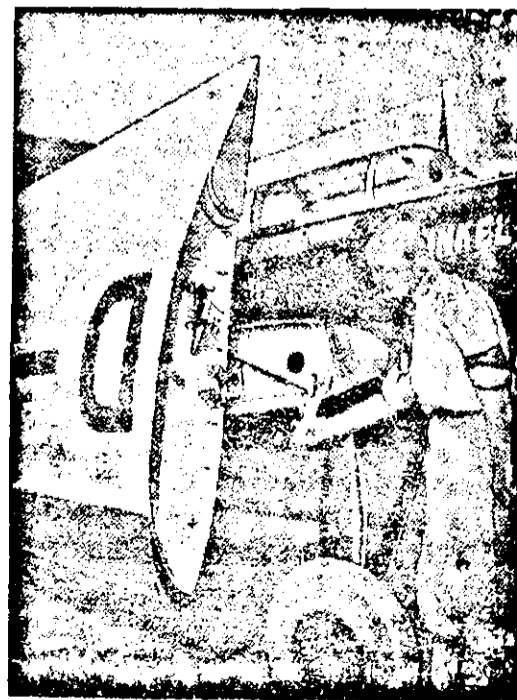
Und solange ein Volk nicht imstande ist, für das Seides Rodurft seiner Dichter Sorge zu tragen, so lange ist auch jede Feier zu ihren Ehren nur Spott und Hohn, der aber letzten Endes auf dieses Volk selbst zurückfällt.

Der Start des Europa-Rundfluges.



Der Italiener Colombo, einer der Favoriten des Fluges, beim Ueberprüfen seiner Maschine.

*) Eberhardt-Plätze sind die besten Freunde aller Landwirte. Weiß & Götter, Temeschwar, Herrengasse.



Die neue Heinkel-Maschine, die eigens für den Europa-Rundflug konstruiert wurde, mit zurückgeklappten Flügeln. Diese Eingliederung der Tragflächen erspart beträchtlich Platz in der Halle u. ist darum bei der Punktwertung der technischen Prüfung besonderes Augenmerk gerichtet wird.

Sportfest in Lenuaheim.

Am 28. August veranstaltet der Lenuaheimer Sportverein ein großangelegtes Sportfest, bei dem verschiedene leichtathletische Wettkämpfe und Fußballspiele zur Austragung gelangen. Die leichtathletischen Wettkämpfe bestehen aus einem vollstündigen Fünfkampf (100 m-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoß und Schlagballweitwurf) event. Speerwurf. Es können aber außerdem auch Leichtathleten mittun, die nur in einer oder zwei Kategorien kämpfen wollen, die Bewertung im Fünfkampf wird nach Punkten gerechnet u. zw. kann man in jedem der fünf Kämpfe mit einer Bekleidung je 20 Punkte erreichen. Als Mindestleistung und Bekleidung gelten: 100 m, 14,8 Sek. — 12,8 Sek.; Hochsprung 110 cm — 150 cm; Weitsprung 2,20 m — 5,20 m; Kugelstoß 5,50 m — 9,50 m; Schlagballweitwurf 40m — 60 m. Für die drei besten Fünfkämpfer und für den 1. und 2. Preis aus jeder Kategorie ist je eine Medaille ausgeschrieben.

Küher diesen athletischen Wettkämpfen findet auch noch ein Wettbewerben in Fußballweitstoß statt, bei welchem ebenfalls zwei Preise ausgeschrieben sind. Jeder, der an diesen Wettkämpfen teilnehmen will, wird gebeten, sich bis zum 25. August bei Hans Gosl, Lenuaheim, Ob Timis anzumelden.

*) Med. univ. Dr. Fritz Klingler, Facharzt für innere, Nerven- und rheumatische Erkrankungen hat sich in Temeschwar-Timisvora I., Banater Bankvereins-Palais (beim Theater) niedergelassen. Klinisch-chemische Untersuchungen, Bäder, Elektro-Wärme, Inhalationsbehandlung und Massage.

Streitigkeiten in Jofesdorf wegen der Konvertierung.

Wie man uns aus Jofesdorf schreibt, kommen in der Gemeinde sehr viele Streitigkeiten wegen der Konvertierung vor. Die meisten Ausbehalter, die Ärmere Leute, die sich während einem Menschenalter einige Tausend Reich erspart haben, damit sie für ihre alten Tage und eventuellen Krankheitsfall, Operation etc. nicht in Not leben müßten, haben das Geld, „damit es aana sicher ist“, den reichsten Bauern geborgt. Und je reicher der Bauer, desto mehr will er noch haben. Die Leute haben sich Geld auf Geld für das geborgte Geld gekauft und lachen sich jetzt in die Faust, weil sie im Sinne der Konvertierung weder Zinsen noch Kapital zurückzahlen.

Bei manchen armen Teufeln war die Konvertierung ja teilweise gerecht, bei vielen wird sie aber schmächtig mißbraucht und zum direkten Betrug ausgenutzt. Um nur einige Fälle zu schildern, steht folgende Tatsache: Ein Bauer mit 80 Joch Feld kauft sich 20 dazu damit er genau hundert hat. Er macht sich Schulden und könnte diese sehr leicht bezahlen, wenn er zehn Joch Feld verkaufen würde. Nein. Er verkauft nichts und konvertiert seine Schulden an eine arme Familie, die direkt von den 10 Prozent Zinsen, die sie früher bekam, gelebt hat. Die Leute müssen jetzt beteln gehen, aber die Hauptsache ist, der Großbauer behält seine 100 Joch Feld und kann, zum Verrag seiner Geldgeber, diese Zigaretten rauchen. Andere reiche Bauern haben einen lustigen Abend veranstaltet, weil sie ihre Schulden nicht mehr bezahlen müssen und sehen zu, wie die armen Ausbehalter jetzt wieder um einen Taglohn oder Viertelkürer suchen, weil sie ihr geborates Geld nicht zurückbekommen. —ern.

Schulbeginn in den Gewerbeschulen. Laut einer Verordnung des Unterrichtsministeriums beginnt der Unterricht in den Gewerbe-Hochschulen am 1. September. Die Direktoren sind verpflichtet, schon jetzt die Einschreibungen vorzunehmen.

Zahn-Atelier

Zahn-Platen, Zahn-Plombe, Metallgold-Krone, Goldsilber-Krone, Goldkrone an-rantler 22 Karat, Porzellan-Krone usw. Den heutigen schweren Wirtschaftsverhältnissen entsprechende minimale Preise.

Mussa Deutsch

Dipl. Dentist, Temeschwar III., Vul. Carol (Hunyadistraße) 14.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— wo heutzutage die Leute ihr Geld aufbewahren. Die Leute werden immer seltener, die größere Geldbeträge besitzen, umso größer ist die „Sorge“ dieser Leute, ihr Hab und Gut vor Verlusten oder verbrecherischen Händen zu schützen. Früher hatten die Bauern ihr Geld unter den Strohsack gelegt, wo sie dann ganz sicher waren, daß ein Einbrecher, ohne sie zu wecken, das selbe nicht stehlen kann. Das war früher. Heute fürchten sich die Einbrecher aber nicht mehr vor den Bauern und zwingen sie mit vorgehaltenem Revolver selbst zur Herausgabe des Geldes. Kürzlich ging aber auch die Nachricht durch die Presse, daß die Mäuse sämtliche Ersparnisse eines Bauern unter dem Strohsack gestohlen haben. — Eine Witwe hatte, um ganz sicher zu fahren, das Geld in ihre schlechtesten alten Kleider eingnäht, weil sie sicher war, daß diese niemand stehlen wird. Ein Dieb hat aber wieder ausgerechnet die alten Kleidungsstücke gestohlen, weil dies noch am meisten glaubhaft vor der Gendarmrie war, daß er solche Fäden überhaupt nicht gestohlen hat und das Geld war ebenfalls weg. — Ein alter Pensionist hat seine Ersparnisse in einen ausgepöpten Vogel versteckt und gerade diesen erwischte einmal die Raze und schleppte ihn davon. — Manche Leute vergessen auch die vielen Verstecke und so kam es, daß ein Student in einem alten Buch, das er sich auf dem Landmarkt kaufte, mehr als 20 Tausend Schillinge eingeleget gefunden hat. — Ein Bildhändler fand bei der Ausbesserung eines Bildrahmens in demselben sehr viele wertvolle Goldstücke aus der Zeit Napoleons, die jemand darin versteckt hatte. — Eine Familie in Wien hat ihre gesamten Ersparnisse dadurch gerettet, daß sie dieselben in Silbermünzen eintauchte, in eine Blechblase legte und im Fettständer mit Grammelmehl übergoß. Wohl merkten die Einbrecher beim Durchwühlen der Wohnung auch den gewichtigen Schmalztopf, erkannten aber seinen wahren „inneren Wert“ nicht und so wurde das gesuchte Geld vergessen.

— über die Beschwerden der Blagoscher Hagelbeschädigten. Bekanntlich ging über die Gemeinde Blagosch ein furchtbarer Sturm, mit Hagel begleitet, welcher einen Menschenleben anrichtete. Nach vielem Betteln ist es endlich der Gemeinde, die hauptsächlich aus Romanen besteht und nur einige 100 deutsche Familien beherbergt, gelungen eine staatliche Unterstützung zu bekommen, die sie ehrlich unter die Beschädigten verteilen sollten. Heute erschienen einige Blagoscher bei der Krader Präfektur und beklagten sich über den Gemeindevorstand, Oberbürgermeister, Dorfrichter und noch vier Mann, weil sie die Verteilung ungerecht vornehmen und hauptsächlich ihre Freunde unterstützen.

— über die nicht unbeträchtliche Wortion von Unberatenheit, mit welcher der amerikanische Präsidentschaftskandidat Hoover in seiner neuesten Wahlrede die Wähler aufzuklären bemüht war. Er sprach über die Erlassung der Schulden an Europa. In der Voraussetzung, daß die Wählermassen urteilslos sind, richtete ihnen Hoover den Kopf auf, daß Amerika den Europäern die Kriegsschulden gerne streicht, wenn die europäischen Länder die vollste Einfuhr von Getreide und Fabrikzeugnissen zulassen. — Die Amerikaner hören solche Kunde gerne. Wer aber nachdenkt wird diese Erklärung des Präsidentschaftskandidaten Hoover als Uninn sondergleichen empfinden. Europa soll die eigene Industrie drücken und seine Landwirtschaft zu Lode verurteilen, damit Amerika seine Landwirtschaft und Industrie zur Vollblüte bringe. Dann wird Amerika aus Dankbarkeit den an Produktionsmangel zugrunde gegangenen Europäern die Schulden nachlassen. Für solches Nachlassen werden die Europäer hübsch sein danken. Sie werden bei der bisherigen Gebühlichkeit bleiben: Heber nicht zahlen und die amerikanischen Erzeugnisse mit einem hohen Zoll belegen. Amerika hat während des Krieges und nach dem Kriege ohne Rücksicht auf die Aufnahmefähigkeit Europas Getreide und Fabrikzeugnisse in wahnwitzigen Massen produziert, was soll es zusehen, wo es den aufgeschütteten Hofel anbringt.

Der Eberpflug für jeden Zug bei Weiß und Güter, Temeschwar, Herrengasse 1a.

Heinrich Anwender — 50 Jahre alt.

Unser interner Mitarbeiter und Redakteur der „Lugoscher Zeitung“, Kollege Heinrich Anwender, der derzeit im Kreise seiner Lieben in Lugosch seinen Urlaub verbringt, wollte scheinbar in aller Stille über das 50. Geburtsjahr hinübersegen. Wir wußten nicht einmal, daß Anwender, der mit jugendlicher Frische noch immer mitten in der deutschen Bewegung steht und als der eigentliche Gründer der Deutsch-Schwäbischen Volksgemeinschaft, auch heute noch für die Verwirklichung der idealen Gemeinschaft unseres Volkes kämpft, schon so alt ist. Eine Einladung der Lugoscher Deutschen Studentenvereinsigung „Allemania“ verrät uns das Geheimnis und zeigt uns gleichzeitig, wie schnell die Jahre dahinfliegen. Die „Allemania“ veranstaltet nämlich am Samstag, den 20. August im Lugoscher Deutschen Heim, aus dem Anlaß des 50. Geburtstages ihres Vorkämpfers Heinrich Anwender einen Festkommers und feiert Freund Anwender als einen Mann, der stets getreu dem Losungswort: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ gehandelt hat. Anwender ist schon 50 Jahre alt! Wer hätte das geglaubt, daß er als 50-jähriger wieder an jener Wiege stehen muß, woran er vor zehn Jahren fest schaukelte, als sein damaliges Kind, die über allen Parteien stehende Volksgemeinschaft, geschaffen wurde? Heute muß der 50-jährige wieder mithelfen, damit wir durch eine ehrliche Volksratswahl und Abänderung der Statuten das schaffen, was die Volksgemeinschaft eigentlich sein sollte: eine über allen Parteien stehende Gemeinschaft des schwäbischen Volkes, in welche jeder deutsche Mensch hineingeboren ist und so lange dazu gehört, bis er sich nicht durch den Eintritt in eine fremdnatio-

nale Gemeinschaft, selbst ausschließt. Dies war ein Teil jenes Kampfes, worum seit ungefähr 6 Jahren gekämpft wurde, bis schließlich unter dem allgemeinen Druck der Öffentlichkeit endlich doch die Einsicht über alle Streitpunkte einen dicken Strich zog. Wiederum war es Freund Anwender, der schon im Frühjahr den Obmann der Deutschen Partei, Dr. Hans Otto Roth, über die wirkliche Lage unter dem schwäbischen Volke aufklärte und ihn zur Schlichtung des Streites ins Banat rief. Dr. Hans Otto Roth war aber ebenfalls teilweise irreführt und bedurfte den Connerth-Fall, um wirklich ein klares Bild zu bekommen. Nach dieser Niederlage konnte man ihm nicht mehr einen K für einen U vormachen und er schrieb Anwender einen Brief, worin er klipp und klar sagte, daß er nun über die Verhältnisse im Banat ganz genau orientiert ist und wenn nicht eher, spätestens in der Zeit, wenn das Parlament in Ferien geht, ins Banat kommt — um Ordnung zu schaffen. . . Monate sind vergangen, und anstatt, daß das Parlament in Ferien ging, ist die Regierung gegangen. Das Weitere wissen ja unsere Leser: statt Anwender ist wieder Beller als Vermittler aufgetreten, um es zu verhindern, daß der Bruderkampf auch bei diesen Wahlen tobt und neue Wunden schlägt. Dies wollte ich nur so nebenbei erwähnen haben, weil es sehr eng mit Kollege Anwender verknüpft ist und einmal doch festgelegt werden muß. Zu dem Geburtstagsfest selbst wollen auch wir mit unserem Glückwunsch nicht die letzten sein und hoffen, daß Freund Anwender dem schwäbischen Volke noch lange in derselben Frische tatkräftig erhalten bleibt, wie bisher —to.

Rheuma-

Logal

alter und Nervenleidende loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der Logal-Tabletten. Logal entfernt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege. Es löst die Harnsäure und ist in hohem Maße bakterienstörend. Ueber 6000 Verregulativen. Ein Versuch überzeugt! Bestehen Sie auf Logal, es gibt nichts Besseres! In allen Apotheken. Bei 52.—

Nicht vergessen! Zum Schulbeginn!

an der Spitze

FORTUNA

MODEWARENHAUS

Temeschwar-Fabrikstadt, Rostuth-(Haupt)Platz.

Uniform-Stoffe, Leib- und Bettwäsche, Flanellwäsche, prima Watta-beden etc. Zu unglaublich billigen Preisen!

Einige Richtpreise:

	von Lei:	von Lei:	
1a Bephire für Hemden	13.	1a Wäsche Flanell	19.
1a Bephire für Bettwäsche	17.	Uniform Stoffe doppeltbreit	95.
1a Bettwanne gewaschen	13.	1a Wattabede doppelseitig	265.

Besuchen Sie uns im eigenen Interesse!

Eine Sanftmartiner Braut

mit der Gendarmrie von Gegenthau nach Hause gebracht. Der Sanftmartiner reiche Landwirt Josef Endres erstattete bei der Gendarmrie die Strafanzeige gegen seine eigene Tochter, Maria Endres, und deren Geliebten Adam Kräuter, die gemeinsam die Wohnung des Alten erbrochen haben und mit Kleider im Werte von 9540 Lei verschwunden sind. Die Gendarmrie stellte fest, daß es sich um eine wahre Liebesgeschichte handelt, woran hauptsächlich die Alten schuld sind. Zwischen der reichen Maria Endres und dem hübschen, aber armen Adam Kräuter besteht schon seit längerer Zeit ein zärtliches Verhältnis, so daß sich die Jungen begrifflicher Weise schon längst heiraten möchten. Die Eltern des Mädchens sind aber dagegen, weil die Hochzeit nicht stimmt und der hübsche Junge weniger hat, als das Mädchen.

Um nun dieser Liebeslei ein Ende zu bereiten und vor aller Welt als gesetzlich angetraute Eheleute zu erscheinen, haben die Jungen beschlossen, daß sie in die Welt ziehen, sich Arbeit suchen und dann heiraten werden. Damit sie aber nicht gleich in der ersten Zeit Not leiden und ihre Liebe in dem Moment, wo sie nicht mehr durch den Wagen gehen kann, Brüche leiden sollte, warteten sie einen günstigen Zeitpunkt ab, um die Kleider des Mädchens u. etwas „Kleingeld“, welches angeblich das Ihrige ist, mitzunehmen. In der mondhellten Nacht von Montag auf Dienstag war der Moment am geeignetesten, um zu fliehen. Die Jungen nahmen sich das Notwendigste mit und kamen mit Wagen bis Arab, wo sie dann ihre Wanderung gegen Temeschwar fortsetzten. Der Gendarmrie ge-

Der Matzhaer Mordversuch

vor dem Arader Gerichtshof. Wir berichteten anfangs des Jahres darüber, daß der Matzhaer kurtischer Landwirt Costa eine allzusehne Frau, hatte, die auch gerne von anderen Männern gesehen wurde. Wegen dieser Eifersucht kam es ständig zu Streitereien bei der Familie Costa, bis der Mann einmal in seiner Wut ein Messer erwischte und seiner Frau einen Stich in den Leib versetzte. Die Frau schwebte Monate hindurch zwischen Leben und Tod im Spital und der Mann wurde verhaftet. Heute Freitag, fand die Hauptverhandlung in diesem deshalb interessanten Prozeß statt, weil die unterdessen gesund gewordene Frau ihrem Manne schon längst verziehen hat und vom Gerichtshof den Freispruch ihres Mannes verlangte, da er tatsächlich die Handlung in großer Aufregung begangen und Grund zur Eifersucht hatte. Der Gerichtshof hatte jedoch für den Fall „Versöhnungen“ wenig Verständnis und verurteilte Josef Coste, wegen versuchten Mord zu 6 Monaten Arrest, der jedoch durch die Untersuchungshaft als abgebußt betrachtet wird. Sowohl der Mann, wie auch seine Frau waren mit dem Urteil zufrieden und gingen zufriedener nach Hause.

Ei neuer Komet entdeckt. Berlin. Die Potsdamer Sternwarte hat einen Kometen entdeckt, der am 8. d. M. in Amerika entdeckt worden ist. Der Komet bewegt sich sehr rasch. Er ist schon mit einem kleinen Instrument zu sehen. Mit bloßem Auge ist er jedoch noch nicht erkennbar.

Der Chauffeur v. Neuarader

Autobusunglück auf freiem Fuß. Wir berichteten in unserer letzten Folge über das tragische Unglück, in dessen Mittelpunkt der schwäbische Chauffeur Johann Reich steht. Reich ist schon seit Jahren als einer der besten Chauffeure beim Neuarader Autobusunternehmen in Stelle; ist ein behärrter Mann mit Familie und hatte das Unglück, daß knapp vor der Neuarader Brücke, hinter einem des Weges kommenden Auto der Kleine Raczl Barga einem Sperling nachließ und direkt vor den Autobus stürzte. — Das Kind ist leider gestorben und Reich wurde verhaftet. Nachdem sich jedoch im Laufe des Verhörs seine Unschuld herausstellte, wurde er vom Untersuchungsrichter auf freien Fuß gesetzt.

Waldförte Jugendvorstellung

in Wiesenhaid. Wie man uns aus Wiesenhaid schreibt, sollte dort zur Bildung der Dorfsjugend eine Missetantenvorstellung von einigen Studenten aus der Umgebung stattfinden, die jedoch in der falschen Voraussetzung, daß der Reingewinn abermals den katholischen Negertinder nach Afrika geschickt wird, von der Dorfsjugend abgelehnt wurde. Angeblich fand die Vorstellung ebenfalls eine Vorleistung der Studenten statt, die allzusehr religiös und nicht im geringsten deutschnational war. Die Wiesenhaider waren aber immer, auch in der Vergangenheit, gute Deutsche und stehen auf dem Standpunkt, daß die Regierung wohl den verschiedenen Konfessionen keine Schwierigkeiten macht, weil Kirche und Staat zusammenhalten müssen. Den Minderheiten macht man aber Schwierigkeiten und demzufolge ist auch unser Deutschium eher in Gefahr als unser katholisches Glauben. Schön war jedoch das Vorgehen von einem Teil der Wiesenhaider Jugend, doch nicht und das Lärm schlagen, wie auch Trommeln, muß allgemein verurteilt werden. —ef.

lang es, das Liebespaar, auf Grund der Anzeige des alten Endres, schon hinter der Gemeinde Neuarad, in Gegenthau, zu verhaften und zurück nach Sanftmartin zu bringen, wo nun das Weitere von dem Entschluß der Eltern oder vom Untersuchungsrichter abhängt, der die Verliebten gewiß frei läßt, so daß sie auch in Sanftmartin — wenn es sein muß — gegen den Willen der Eltern heiraten können.

Tödliches Gruben-unglück in Vulkan.

Deba. In Vulkan wurde der Grubenbetrieb schon vor längerer Zeit eingestellt, aber die arbeitslosen Grubenarbeiter bauten Stollen in die Bergwand und verschafften sich auf diese Weise ihren Kohlenbedarf. Gestern frochen die Arbeiter Andreas Szasz, Lazar Dvorean und Johann Marina in ein verartiges Loch, um Kohlen zu holen. Ihre Frauen warteten vor dem Höhleneingang. Nach einer Stunde bemerkten sie, daß die Leffnung eingestürzt ist und ihre Männer begraben hat. Nach stundenlangen Bergungsarbeiten konnten die Verunglückten nur mehr als Leichen gefunden werden. Drei Witwen und 9 Kinder trauern um sie.

Abschiedsfester in Kefasch.

Wie aus Kefasch berichtet wird, verabschiedete die Kefascher Freiwillige Feuerwehr ihren agilen Sekretär Viktor Merekto.

An der intimen Fester nahmen der Ehrenpräsident der Feuerwehr, Oberstführer Ernest v. Weiß, Präsident Dr. Josef Stigl, Ehrenmitglied Johann Merekto, Kaffier Franz Luka, Zugkommandant Gustav Merekto und die Mannschaft des Vereines teil.

Zum Beweise der kameradschaftlichen Liebe und Anhängigkeit wurde zu Ehren des Scheidenden ein gemeinsames Nachtmahl veranstaltet, nach welchem der Nachfolger Merekto, Sekretär Johann Kofaerber den Abschiedsbrief des Vereines und Präsident Dr. Stigl, Kommandant Josef Bdiarshy und Sekretär Johann Kofaerber warme Abschiedsworte an Merekto richteten, der hierfür gerührt dankte.

Das Katzfelder deutsche Untergymnasium

bleibt bestehen und wird von der Kirchengemeinde erhalten.

Sonntag trat der Ortrat der Katzfelder deutsch-schwäbischen Ortsgemeinschaft, ergänzt durch die Vertreter der röm.-kath. Kirchengemeinde, der politischen Gemeinde, des Kompostoffrates, der Gewerbetorporation und des Kaufmännischen Vereines zu einer Beratung zusammen, um sich über die Art der Weiterbestehung des jüngst rückübergebenen staatlichen Untergymnasiums zu äußern.

Minister Gusti teilte mit, daß der Staat die sogenannten „außerbudgetären“ Schulen — ob romanisch oder deutsch — nur dann wieder auf ein weiteres Jahr belassen kann, wenn die Gemeinde außer den bisherigen Lasten auch noch 80 Prozent des Grundgehaltes der Titularprofessoren übernimmt. Der Minister stimmte auch einer eventuellen Uebernahme der Schule durch die Konfession zu, wobei die Konfession sich die Lehrkräfte selbst wählt oder die dort wirkenden deutschen Titularprofessoren an die konfessionelle Schule detachiert werden. Die außerordentlich gut besuchte Versammlung hat einstimmig für ein deutsch-katholisches Untergymnasium Stellung genommen, b. h. die röm.-kath. Kirchengemeinde wird das bisherige staatliche Untergymnasium — dessen Gebäude sie ohnehin Eigentum der röm.-kath. Kirchengemeinde bildet — mit den dortigen deutschen Titularprofessoren schon ab 1. September 1932 in eigene Verwaltung übernehmen, was für die Bevölkerung der Gemeinde Katzfeld keine neue Belastung bedeutet, da der hiezu nötige Betrag bereits heute durch die politische Gemeinde einfließt wird.

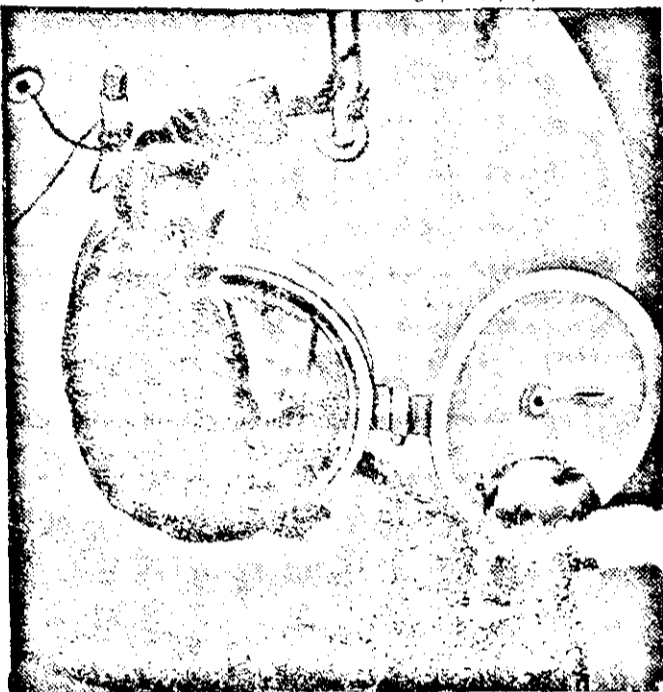
Zweiter Stratosphärenflug

des Prof. Piccard, glücklich vollendet.

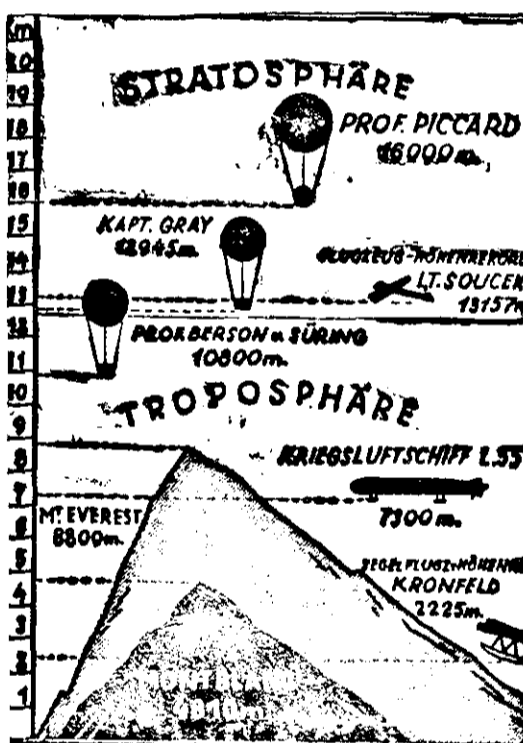
Zürich. Nach mehreren Verschiebungen wegen dem ungünstigen Wetter, erfolgte Mittwoch früh der Start des Professors Piccard zum zweiten Flug in die Stratosphäre. Schon um 5 Uhr in der Früh waren ungefähr 40.000 Personen am Flugplatz in Zürich versammelt, die auf den Abflug des Ballons neugierig waren.

Professor Piccard und sein Begleiter, Ingenieur Kohns, verabschiedeten sich von ihren Familienmitgliedern und schon nach 20 Minuten befand sich der Ballon in einer Höhe von 4000 Meter und wurde hier von einem heftigen Windstoß erreicht. Mit Fernrohren konnte beobachtet werden, daß Piccard Ballast abwirft, um rascher die gefährliche Zone verlassen zu können. Um halb 7 Uhr früh erreichte der Ballon die Höhe von 10.000 Metern und gab

von Zeit zu Zeit Radio-Funknachrichten. Gegen 11 Uhr meldete Professor Piccard, daß er sich oberhalb der Bernina-Alpen, an der schweizerisch-italienischen Grenze, in einer Höhe von 16.000 Meter, befindet und mit einer kolossalen Geschwindigkeit dem Adriatischen Meer entgegengetrieben wird. Um nicht ins Meer zu stürzen, entschloß sich Piccard zur Landung. Gegen 1 Uhr sah man den Ballon wieder oberhalb Sankt-Moritz und gegen 5 Uhr kam die Meldung, daß der Ballon glücklich zwischen Verona und Mantua (Italien) gelandet ist. Sowohl Piccard wie sein Begleiter haben in bester Gesundheit den Ballon, resp. die Kugel, verlassen und behaupten, daß der Himmel oben sehr schwarz war und eine schreckliche Kälte geherrscht hat.



Prof. Piccard (rechts) und sein Schüler Max Kohns (in der Kugelloffnung) mit der neuen Gondel.



Höhe die von Luftfahrern erreicht wurden, im Vergleich zu dem höchsten Berge Europas (Mont Blanc) und der Welt (Mont Everest).

Unser Schaubild zeigt die riesigen Höhen, in die Luftfahrer vorzubringen vermögen. Mehr als 13.000 Meter Höhe, das heißt eineinhalbmal so hoch als der höchste Berg der Erde, vermochte der amerikanische Leutnant Conzel im Flugzeug zu erreichen und noch 7000 Meter höher steigt die von Piccard bei seinem ersten Flug erreichte Stratosphärenhöhe, welche er nun um 500 Meter verbesserte, so daß er eine Höhe von 16.500 Meter erreicht hat. Vor Piccard vermochte der Amerikaner Gray in eine Höhe von 12.945 Meter vorzudringen, wobei jedoch sein Ballon platzte, so daß Gray getötet wurde. Der offizielle Ballon-Weltrekord blieb bisher bei dem von Piccard's Fahrt den deutschen Prof. Loren Beron und Süring.

Zum Engelsbrunner Parkfest.

Wie man uns seitens des Engelsbrunner Arrangierungskomitees mitteilt, haben sich an dem dort kürzlich stattgefundenen Parkfest besonders Lobenswert herborgetan: 9 Ar Josef Kathrein und dessen Partnerin, F. J. Anni Schuch, wie auch Magdalena Paul und Johann Zauner, Sekretär Josef Morawetz und dessen Frau Elisabeth Kapp, Johann Kapp und Frau, Michael Jost und Anni Dittiger besonders hervorragen. Besonders gefiel der Burische Nikolaus Klein in seiner Rigeunerrolle. Vorzügliche Leistungen bot auch her an dem Parkfest als Gast teilgenommene Segenthauer Männergesangsverein, dem seitens der Engelsbrunner Bevölkerung für seine schöne Vorträge bestens gedankt wird.

Feuer in Großsanktpeter.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ist gegen 12 Uhr bei dem Großsanktpeterer Landwirt Wika Petrof und seinem Nachbar Weronakan ein Feuer ausgebrochen, welchem zwei Spreuschupfen zum Opfer fielen.

Dank dem raschen Eingreifen der Neusanktpeterer Feuerwehr wurde der Brand rasch gelöscht, jedoch zeigte sich ein allernheimer Wassermanuel, welcher nachher durch verardet wurde, daß die serbische Bevölkerung nicht — so wie es bei den Schwaben der Fall ist — tatkräftig beim Wassertragen mitheißt. Sie verlassen sich allein auf den Herrgott und — die schwäbische Feuerwehr...

In derselben Nacht entstand auch am Neusanktpeterer Döcker ein Strohbrand, wo der gesamte Vorrat eines Landwirts zum Opfer fiel.

Proßügiges Sportfest

in Kleinsanktnikolaus. Sonntag, den 21. August veranstaltet der Kleinsanktnikolauser Sportverein, unter Mitwirkung sämtlicher dortiger und Nachbarvereine, ein Sportfest, welchem abends im Altkirchlichen Gasthause eine Tanzunterhaltung, verbunden

WALDHEIM'S

unschädlichen (Meiner) Entsetzungs-Pastillen? den mit Schönheit konkurriert, folgt. Um das fest je imposanter zu gestalten, haben sich einige beherzte Sportfreunde, mit Herrn Waldbert Klipp an der Spitze, dazu entschlossen, den ganzen Verlauf des Festes in einem Film zu vereweln. Die Filmaufnahmen beginnen schon Vormittag um halb 10 Uhr, wo Versammlung und Abmarsch der Vereine vom Klipp'schen Gasthause erfolgt.

Zur Genossenschaftstagung

in Triebswetter.

Wir berichteten bereits kurz, daß die dem Verbands Deutscher Genossenschaften angeschlossenen Genossenschaften beschlossen haben, am 27. und 28. August ihre erste Genossenschaftstagung, d. h. die Kundgebung der Selbsthilfe, in Triebswetter abzuhalten.

Das Programm für diese Tagung ist folgendes: Samstag, den 27. zwischen 7—9 Uhr abends: Empfang der Tagungsteilnehmer; um 10 Uhr abends: Bekanntmachungsabend.

Sonntag: den 28. um 1/11 Uhr: Eröffnung der Festtagung und Vorträge; um 1 Uhr: Festessen; um halb 5 bis einhalb 7 Uhr: Aussprache über Fachfragen; um 7—1/29 Uhr abends: Sportdarbietungen des „Triebswetterer Sportvereins“; nachher Tanz.

Studentenvorstellung in Segenthau.

In Segenthau veranstaltet die studierende Jugend am Sonntag eine Nachmittags- und Abendvorstellung mit Tanzunterhaltung.

Maschinenüberprüfung

u. Wasserprobe an Dampfesseln.

Im Sinne einer gesetzlichen Bestimmung hat die zuständige Behörde alle vier Jahre die in den einzelnen Betrieben und Unternehmungen befindlichen Maschinen zu überprüfen und an den Dampfesseln die Wasserprobe vorzunehmen. Nachdem dies zuletzt 1928 geschehen ist, ist es heuer zu wiederholen. Sowohl die Ueberprüfung der Maschinen als auch die Vorahme der Wasserprobe an den Dampfesseln haben die einzelnen Betriebe und Unternehmungen mittels eines Gesuches zu verlangen, das bei der Induktieabteilung ihres zuständigen Regionaldirektorates einzureichen ist. Gleichzeitig haben sie nach jeder Maschine 300 Lei, nach jedem Dampfessel aber, je nach seinem Rauminhalt, 300—800 Lei zu entrichten, was freinbar bei der ganzen Sache das Schwerste und Wichtigste ist.

Der gew. Nördlicher Notar

hat Selbstmord versucht, weil er schon ein Rohr ohne Stelle ist und auch keine Pension bekommt.

Temeschwar. Der gew. Nördlicher Notar Stefan Sitaru, welcher trotz seiner Jugend — er zählt kaum 30 Jahre — schon seit einem Jahr zum Nichtstun verurteilt ist, versuchte in Temeschwar irgendwo eine Stelle zu bekommen. Ohne Anstrengungen blieben jedoch erfolglos. Ohne Wohnung, nur mit einem Lei in der Tasche, entschloß er sich, Selbstmord zu begehen. Er kaufte sich Salzsäure, worin er noch Sublimat mischte und trank die Mischtafel aus, nachdem er vorher die halbe Nacht ruhelos umhergewandert war.

Glücklicherweise fand man ihn kurz nach der Tat; brachte ihn in ein Spital, wo er nach durch sofortige Magenwaschung errettet werden konnte und in ungefähr drei Wochen wieder soweit hergestellt sein wird, daß er weiter hungern kann.

Großes Sportfest

der Katzfelder „Bertha“.

Die Katzfelder „Bertha“ veranstaltet Sonntag, den 28. August, bei unangenehmer Witterung Donnerstag, den 8. September, ein großartiges Sportfest.

Programm: Um halb 2 Uhr nachmittags Abmarsch aus dem Vereinsheim (Gastwirtschaft Raubmaier) auf die Sportbahn, wo bis 8 Uhr abends folgende Wettkämpfe ausgetragen werden: 60-Meter-Wettswimmen für Kinder unter 15 Jahren, 100-Meter-Wettswimmen für Erwachsene, 200-Meter-Wettswimmen für Erwachsene, 100-Meter-Wettlaufen, Kugelstoßen, Weitsprung, 200-Meter-Wettlaufen, 400-Meter-Wettlaufen, 800-Meter-Wettlaufen, 1000-Meter-Wettlaufen, 1500-Meter-Wettlaufen, 2000-Meter-Wettlaufen, 3000-Meter-Wettlaufen, 4000-Meter-Wettlaufen, 5000-Meter-Wettlaufen, 6000-Meter-Wettlaufen, 7000-Meter-Wettlaufen, 8000-Meter-Wettlaufen, 9000-Meter-Wettlaufen, 10000-Meter-Wettlaufen, 15000-Meter-Wettlaufen, 20000-Meter-Wettlaufen, 30000-Meter-Wettlaufen, 40000-Meter-Wettlaufen, 50000-Meter-Wettlaufen, 60000-Meter-Wettlaufen, 70000-Meter-Wettlaufen, 80000-Meter-Wettlaufen, 90000-Meter-Wettlaufen, 100000-Meter-Wettlaufen.

Sie werden nie andere gebrauchen! Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Eine Schachtel Lei 112.

ARADER KINO-PROGRAMME: Select-Kino: „Memmy“. Hauptdarsteller Al Johnson. Central-Kino: „Hochzeit in Hollywood“. Musik von Oskar Straub.

Ziehungsergebnis vom 17. August

der von der Arader Goldschmidt-Bank A.G.

gekauften Staatslotterielose: Gewinne: Lei 7000 — 16039, 49419 Lei 5500 — 8406, 8477, 24985, 26180, 45953, 49414, 55884, 68996, 70671, 70689, 70685.

Fortstehende Gewinne zahlt die Goldschmidt-Bank A.G., laut ihrer Mitteilung sofort aus, sobald deren Fälligkeit erst der 7. Oktober l. N. wäre.

Befragen Sie Ihren Arzt über dessen Meinung von

Jagdshuh für die Tatra-Bären. Das Landesamt in Preßburg hat durch einen Erlaß den Jagdshuh für die Tatra-Bären angeordnet, um die wenigen Exemplare dieser Tiergattung vor dem drohenden Aussterben zu bewahren. Heute kommen Bären in der Slowakei nur mehr vereinzelt, und zwar außer in der Hohen Tatra in einzelnen Gebieten der Niederen Tatra, im Slowakischen Mittelgebirge vor.

Wieder neue Tausender.

Bukarest. Die Nationalbank hat die Vorlagen für die neuen Noten zu 1000 Lei, die von einem rumänischen Maler entworfen wurden, genehmigt.

Die Scheine haben die gleiche Größe wie die alten Noten und tragen so wie die 5000 Lei-Scheine das Bild des Königs. Die neuen Noten werden im kommenden Monat in Verkehr gesetzt.

Wichtiger wäre, daß wir Geld hätten: ob neu oder alt ist Nebensache, da die meisten Leute überhaupt noch nicht in der Lage waren, die neuen 5000-Lei-Scheine zu sehen.

Wir schämten uns selbst

die Niederträchtigkeit der Liberalen der Öffentlichkeit bekannt zu geben — sagt Balda.



VAIDA

Bukarest. In der Parlaments-Sitzung brachte der liberale Abgeordnete Dinu Bratianu verschiedene Beschuldigungen gegen die Nationalgarantistische Partei und die Regierung vor.

Da erhob sich plötzlich Ministerpräsident Balda zum Worte und sagte: — Dinu Bratianu setzt die Kampagne der Verleumdungen in der Kammer fort, welche die liberale Presse begonnen hat.

Wir fordern solche zur Demission auf. Wir fordern schon längst ein Gesetz, um die Reinheit der öffentlichen Beamten zu gewährleisten.

Die Verleumdungskampagne der liberalen Presse hat aber auch mich nicht gespart. Die liberale Presse, welche Romulus Bolla der Mißbräuche beschuldigte, apostrophierte auch mich fortwährend Bolla-Gesobob.

Die Herren Liberalen mögen sich merken, daß ich immer ein freier und unabhängiger Mann war, der sich vor Verleumdungen zu schützen suchte.

Ich mich fernerzeit verteidigt, obwohl ich dort nicht verurteilt, sondern nur wegen meinen politischen Prinzipien angegriffen wurde.

Ich erschrecke also vor den Tugenden der Liberalen nicht und werde es verstanden, mich zu verteidigen.

Zur Zeit, als ich zum ersten Male Ministerpräsident war, hätte ich Gelegenheit gehabt, viele Diktanda zu veröffentlichen, die für die Liberalen sehr unangenehm gewesen wären, um damit die Niederträchtigkeiten zu vergelten, die die Liberalen uns gegenüber begangen haben.

Seinerzeit forderte „Vittorini“ im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Cetatea-Bank meine Verhaftung, obwohl alle Welt es wußte, daß ich seit sechs Jahren nicht mehr der Direktion des Institutes angehörte.

Dinu Bratianu ersucht den Vorstehenden, den Statuten Geltung zu verschaffen, da doch er sich zum Worte gemeldet habe und nicht der Ministerpräsident.

Rostenvoranschläge und Lohnlisten für Baummeister, Zimmerleute, Tischlerereien und größere Betriebe, die mit Tagelöhner oder Wochenarbeitern arbeiten, sind in netter Ausführung u. Buchform zum Preise von Lei 2 das Stück zu haben in der Verwaltung der Kraider Zeitung.

Gemeinderatswahlen

im September.

Bukarest. Im Innenministerium wird an der Mobilisierung des Gesetzes über die Gemeinbewahlen gearbeitet.

Der Gesetzentwurf soll ebenfalls noch in dieser Parlamentsession eingebracht werden, da die Kommunalwahlen schon im September stattfinden sollen.

Der Entwurf enthält aber die Bestimmung, daß das Gesetz erst 2 Monate nach seiner Publikation im Amtsblatt in Kraft tritt.

In politischen Kreisen verlautet, daß dieser Gesetzentwurf nur den Beitritt der großen Verwaltungreform bedeutet, welche die Regierung durchführen will.

*) Bei Menschen mit unregelmäßiger Herzrhythmus schafft ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, täglich früh nüchtern genommen, mühelosen, leichten Strömung. Herzärzte sind zu dem Ergebnis gelangt, daß selbst bei schweren Formen der Klappenfehler das Franz-Josef-Wasser sicher und ohne jegliche Beschwerde wirkt.

Sommerfest der Griesfelder Feuerwehr.

Wie aus Griesfeld berichtet wird, beauftragte die dortige freiwillige Feuerwehr, an deren Spitze Diplomaltrium Peter Feig als Präsident und Zimmermannmeister Josef Schwarz als Kommandant stehen, Sonntag, den 14. August, im gräflich Gieseler'schen Park eine in jeder Hinsicht wohlgelungene Sommerunterhaltung.

Local-Tabletten.

*) Wie uns mitgeteilt wird, sind mit Local-Tabletten in den zahlreichen ärztlichen Berichten recht beachtenswerte Erfolge bei Rheumatismus, Nephritis, Gicht, Erkältungskrankheiten (Grippe) erzielt worden. Local wirkt stets prompt und rief absolut keine unangenehmen Nebenwirkungen hervor, was nicht hoch genug eingeschätzt werden kann und was sicherlich einen großen Vorzug andern ähnlichen Mitteln gegenüber bedeutet.

Rasten-Kinderwagen
erklaffiges Fabrikat
Gestell lackiert Lei 2350.—
Gestell vernickelt Lei 2700.—
Julius Schwarz
Spezial-Kinderwagenhaus Temesvar,
Zuniere Stadt Mercy-Gasse 2. und Josefstadt Bul. Berthelot (Kosuth-G.) 19.

Bussach Heilbad
(Das romantische Kurheim.)
Sulfid- und eisenhaltige intensivste radon-active Kohlenäurequellen mit sicherem Erfolg bei Herzkranken aller Art. Überverfaltung, Frauenleiden, Nicht, Blutarmit, Rheuma und Nervenleiden nach akuten und chronischen Infektionskrankheiten und Vergiftungen, Nieren- und Blasenleiden, Prostataverwachsungen usw.
Natürliche abtufelbare Kohlenäure, Sulfid- und Eisenbäder, Trinkkuren, billige Küche, erstklassiges Hotel, Diätenkationen zu mäßigen Preisen.
Neue moderne Schwimmbadlinie mit sonntägigem Strand, Saison 15. Mai bis 1. Oktober.
Mit Prospekt und Aufklärung dient gerne
Muschong Heilbad
Bussach A. G.
Badedirektion Bussach (Banat).

Aber der alte Herr lächelte nur zu dem jungen, eifrigen Juristen hinüber.
„Ich pflege erst dann über eine Sache zu sprechen, wenn ich dieser Sache auch vollkommen sicher bin.“
„Aha, also doch noch nicht ganz sicher!“
Der Untersuchungsrichter freute sich herzlich.
Kommissar Schurich wogte den grauen Kopf hin und her.
„Irrer ist menschlich. Man hat es zu oft erkennen müssen, um es abzutreiben. Eines zu sagen kann ich aber heute schon mit gutem Gewissen verantworten: Oberförster Wiesenstein ist an der Tat genau so beteiligt wie zum Beispiel wir beide.“
„Das — das ist —“
„Das ist eine feststehende Tatsache. Ich hoffe, schon in Kürze den wirklichen Täter überführen zu können.“

Graf Eschweller schwebte noch immer in Lebensgefahr. Der Schlag hatte die Lunge durchbohrt. Seine Mutter, sein Freund, Tante Helene und Fremde waren in schwerster Sorge um ihn. Und als endlich das wütende Fieber wich, lag er völlig teilnahmslos da.
Im Fieber war immer wieder der Name des Mädchens gefallen:
„Keni! Liebe, kleine Keni, ich liebe dich!“
Das hatte die Mutter genau so gut hören müssen, wie es der Freund, die Ärzte und die Pflegerinnen gehört hatten.
Er liebte dieses Mädchen!
Jetzt wußte sie es!
Seit er wieder bei Bewußtsein war, hatte er sie noch nicht erwähnt. Er sprach überhaupt nichts. Mit niemandem!
Die Ärzte machten besorgte Gesichter. Geheimrat Professor Franz beobachtete den Kranken genau. Ihm kamen sonderbare Gedanken. Doch er sagte nichts.
Eines Tages aber meinte er:
„Gnädige Gräfin gestatten mir, zu erklären, daß die größte Gefahr vorüber ist und daß ich mich nach Hause begeben möchte. Man erwartet mich. Eine Kranke muß eine schwierige Operation an sich vollziehen lassen, und sie wartet nun schon so lange auf meine Rückkehr. Mein Kollege hier ist sehr thätig und wird den Kranken sorgsam betreuen. Die Hauptsache ist jetzt auch nur noch gewissenhafte Pflege, und die hat der Herr Graf bestimmt.“
Gräfin Maria erschraf. Sie hätte den berühmten Arzt gern noch hier behalten: doch sie sah es ein, daß ihn andere Pflichten riefen, und er konnte hier ja wohl auch nichts mehr tun.
So reiste Professor Franz am nächsten Tage ab. Mit seinem Kollegen hatte er noch eine längere Unterredung.

(Fortsetzung folgt.)

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg
Copyright by Martin Gschwanger, Halle (Saale) 1931

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Berene las.
Sie las ihren Namen, und es war ihr doch freis, als berichte man ihr von einer Fremden, Fernen.
Nachts ließ sie ruhelos durch den Garten.
Drüben lag Schloß Eschenhöhe.
Stolz, feindselig sah es zu ihr herüber. Keinen Anteil, nicht den geringsten, billigte man ihr zu, die um den Mann ihrer Liebe tausend Qualen litt.
Einmal kamen zwei alte Herren zu ihr, verhörten sie noch einmal. Und Berene erzählte auch ihnen von der Gestalt, die so abscheulich anzusehen gewesen war.
Der eine der Herren lächelte ein molantes Lächeln; der andere aber betrachtete sehr genau, sehr eingehend Berenes schönes, blaßes Gesicht — und nickte dann mit dem Kopfe.
Und der alte Kommissar leitete ganz für sich und nach einer ganz anderen Richtung hin eine Untersuchung ein.
Berene lebte still weiter dahin.
Nur einmal kam eine Dame zu ihr.
Frau Irene Lindemann, der Sommergast aus dem Forsthaufe.
„Wir kennen uns nicht; doch es zog mich zu Ihnen, weil ich weiß, daß Sie so allein sind — und weil ich weiß, daß Sie um Ihrer Liebe willen leiden.“
Berene starrte die Frau an, in deren Augen so gültiges Verstehen mit ihrem Selbst lag — und plötzlich rannen ihr die Tränen aus den Augen, die er, ein Tränen seit der furchtbaren Nacht im Walde.
Und diese Tränen, aus der tiefsten Tiefe hervorgeweiht, schwemmten ein unsagbares Leid fort. Und wenn sie es nicht fornehmen konnten, dann lösten sie wenigstens die furchtbare Spannung, die wie ein eiserner Druck bisher auf dem Mädchen gelegen hatte.
Und dann sahen sie ein beisammen, die durch dieses Leid gegangene Frau und das Mädchen, das man in letzter Zeit so gepöbeln hat.
Die weißen, schmalen Hände im Schoß verschlungen, sah Berene da.
„Ich konnte es nicht ändern — ich liebe ihn mehr als mein Leben. Ich habe nicht gewollt, nichts erträumt, nichts erlangen wollen. Ich konnte nur nicht mit dieser großen, großen Liebe im Herzen einem anderen Manne angehören.“
Frau Irene Lindemann lächelte diesen schlichten Worten nach, und ihre Hände strichen liebevoll über das goldblonde Haar Berenes.
„Kommen Sie doch zu mir, Berene! Helfen Sie mir bei meinen Hand-

Fotografische Rinderaufnahmen werden künstlich angefertigt im Kunst-Atelier **Josef Stojsovits, Urad, gew. Freiheitsplatz Nr. 10.**

Ein Engelsbrunner Kind im Regenwasserbrunnen ertrunken.

Das 2 1/2-jährige Töchterchen des Engelsbrunner Fleischhauers Johann Berg wollte in der Abwesenheit ihres Vaters, der sich in einem Bad befindet, seiner Mutter das Gefäß mit dem Wasser holen, nahm auch das Körbchen mit den Samereien und waltete seines Amtes. Im Eifer lief das Kind gerade in dem Regenbrunnen über den schlechten Dedel des Regenwasserbrunnens als die Mutter anderwärts beschäftigt war und stürzte in denselben. Erst später bemerkte die Mutter, daß das Kind fehlt und fand es dann leider schon tot.

Die Lehre daraus: Hüte die Kleinen besonders vor dem Regenwasserbrunnen und bedeckt denselben immer mit einem anständigen, verschließbaren Dedel.

Auch in Schönbrunn ist das 3-jährige Kind des Fleischhauers Karl Tizler — wie man uns bei Blattschuß meldet — während dem Spiel mit anderen Kindern in den Regenwasserbrunnen gefallen. Die anwesenden Kinder schlugen aber sofort Alarm, so daß der auf der Gasse gestandene Nachbar Leopold Prohaska das Kind noch rechtzeitig vor dem Ertrinkungstod retten konnte.

Verfehlte Wirtschaftspolitik.

In dem Amtsblatt ist eine Verordnung erschienen, wonach diejenigen Firmen, welche Mitglieder der in Bukarest amtierenden „Union der Getreideexporteure“ sind, die gesetzlich bestimmten Ausfuhrzölle für Getreide nicht zu zahlen haben. Unter diesen Firmen befinden sich die Araber Firmen Brüder Neuman, R. Kugel und Lemmer & Böhm, aus Temeschwar die Firmen Brüder Brochaska, Wilhelm Kleins Erben, Fritz Reiter, Jacques Deutsch & Co. und eine Reihe von Bukarester Häusern, sowie Getreideexporteure aus anderen Städten.

Nach jedem Waggon Getreide, welcher aus dem Lande exportiert wird, muß nämlich ein Exportzoll von 2600 Lei bezahlt werden. Wenn jemand sich aber in die „Union der Exporteure“ in Bukarest einschreiben läßt, braucht er nichts zu zahlen. Dafür aber berechnet die Union der Getreideexporteure eine jährliche Mitgliedschaft von 10.000 Lei.

Es ist selbstverständlich, daß diese 10.000 Lei die Regien der Exporteure verteuern. Wer muß aber die vergrößerte Regie bezahlen? Der Landwirt! Denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß diejenigen Firmen, die das Privileg haben, sofrei zu exportieren, diesen Vorteil nicht dem Landwirten zukommen lassen werden. Der Landwirt wird um 2600 Lei weniger erhalten, als ihm

eigentlich zukommen sollte und die privilegierten Exporteure werden die 2600 Lei Exportzoll einfach in die Tasche stecken.

Das ist eben der Fehler unserer Wirtschaftsführer. Man errichtet künstlich allerlei „Unionen“, „Syndikate“ etc., um neue Einkünfte zu schaffen. Gesetzlich werden diesen Korporationen Lagen zugesichert und um diese Lagen erhält der Landwirt weniger für seine Produkte. Außerdem erhalten die Vorteile, welche aus diesen Verordnungen entstehen, nur die Großen. Wenn ein kleiner Mann oder eine Dorfgenossenschaft das eigene Getreide exportieren will, muß er den Exportzoll bezahlen, da er doch nicht in der Lage ist, für einige Waggon eine Mitgliedschaft von 10.000 Lei zu entrichten.

Wäre es nicht viel einfacher, wenn man aussprechen würde, daß der Exportzoll von 2600 Lei ganz aufgehoben wird, ohne Rücksicht darauf, ob der Exporteur Mitglied einer Bukarester Vereinigung ist oder nicht und die Abschaffung des Exportzolles auf diese Weise direkt dem Landwirten zugute kommen würde.

Das wäre doch der einfachste Weg. Aber bei uns scheint man für den einfachen Weg nicht das richtige Verständnis zu haben und man taumelt immer herum, bis das Geld an die „richtige Quelle“ kommt.

Feuerwehreffest in Albrechtsflor.

Sonntag, den 21. August hält der Albrechtsflorer Freiwillige Feuerwehrverein sein diesjähriges Sommerfest. Da es für den 28. August bestimmt und die fremden Feuerwehrvereine für diesen Tag eingeladen wurden, wird jeder Verein, welcher für den 28. August eingeladen ist, gebeten, schon am 21. August zu erscheinen.

Das Programm ist folgendes: Vormittag: eine Angriffübung mit zwei fahrbaren Handspitzen. Nachmittag: verschiedene Glücksspiele, um 6 Uhr Übung der fremden Feuerwehrzüge um einen Preis von 60 Liter Mostatwein, um 8 Uhr Fahrradwettkommen. Abends: Lang im Krachus'schen Gasthause für die Jugend und im Frank'schen Gasthause für die Feuerwehr und Gäste. Die Musik besorgt die Lenhardt'sche Kapelle.

Sport-Wettspiel

in Sanftmartin. Die Sportabteilung des Sanftmartiner Jugendvereines veranstaltet am Sonntag, den 21. August 1932, auf der Sportbahn des Jugendvereines ein Wettspiel um die zwei von der Sportabteilung des Sanftmartiner Jugendvereines gespendeten Pokale.

An dem Spiel beteiligen sich: der Matzhaer Sportverein, die Sportgruppe des Sanftmartiner Gewerbe-Jugendvereines, die Sanftmartiner Sportabteilung und noch ein Verein, der erst bestimmt wird.

Beginn des Spieles Nachmittag um halb 4 Uhr. Nach dem Spiel folgt gemeinsames Abendessen im Jugendheim und nachher Lang im Konsum-Gasthaus bei den Klängen einer vorzüglichen Banater Musikkapelle. Eintrittspreis nach belieben.

Nur 100 Lei täglich kostet die ganze Verpflegung **Bad Rigos** samt Wohnung und Bad im **sicherer Gellerfolg**

Herrliche Lage, mit schönen Parkanlagen, umgeben von prächtigen Wäldern mit uralten Bäumen, absolut bei Erkrankung an: Rheumatismus, Schlaf, Nervenleiden, Blutarmut, etc. Vollkommen staub- und windfrei, daher hervorragend geeignet als klimatischer Luft- und Sommerort. Billige Preise für Zimmer mit 1 Bett 20.—, 40.—, 60.— Lei pro Tag, mit 2 Betten 60.—, 80.— Lei pro Tag. In der Vor- und Nachsaison 25% Reduktion. Autobus bei jedem Zuge am Bahnhof in Char Lottenburg. Anerkennungs schreiben Informationen und Prospekte werden auf Wunsch den Interessenten seitens der Badedirektion gratis zugesandt.

arbeiten! Man kann sich bei bescheidenen Ansprüchen sehr gut ernähren damit, und ich besitze eine kleine, behagliche Wohnung in Br. Wollen Sie? Oder — wenn Sie sich von hier nicht trennen wollen, dann würde ich auch zu Ihnen kommen. Nur so allein und be lassen dürfen Sie nicht sein.“

Berene legte beide Arme um den Hals der Dame.

„Wie gut Sie sind. Ich würde gern hierbleiben; aber Onkel Pastor ist mein Vormund, und Tante hat sehr böse Worte zu mir gesprochen. Ob sie es dulden werden, daß ich hierbleibe! Und — sie wollen doch auch gern hier das Haus beziehen! Ich soll zu einer Schwester von Tante Pastor kommen. Noch besser können sie es, wenn ich in ein Kloster ginge Tante Pastor sagte es, wenigstens so.“

„Das kann ich mir denken. Unterlassen Sie aber dem Willen fremder Menschen nicht ganz! Vor allen Dingen nicht solchen, die wohl nie im Leben eine große, heilige Liebe kennengelernt haben.“

„Wenn — wir hierbleiben könnten! Es wäre sehr schön!“ sagte Berene leise.

Irene Lindemann lächelte. Und jetzt sah sie so hübsch und jung und mütterlich aus, daß Berene sie ganz erstaunt ansah.

Frau Lindemann sagte:

„Und nun will auch ich offen sein, denn sonst wäre ja meine Freundschaft für Sie nichts wert. Ich liebe Herrn Melenthin, und ich liebe seine Kinder.“

Berene sprang auf.

„Sie — lieben ihn?“

Die andere nickte.

„Ich kenne seine Schwächen, seine Fehler, seine Gutmütigkeit und seine Eitelkeit. Vielleicht ist meine Liebe himmelweit verschieden von der Ihrigen; dennoch ist es eine wahre, große Liebe. Er hat mich aber nie beachtet. Und deswegen werde ich auch immer allein sein und kann mich Ihnen widmen.“

Berene sagte nichts. Sie war in diesen letzten Tagen um Jahre gereift, und nun grübelte sie dem großen Rätsel nach, das die Menschen Liebe nannten.

Und Irene Lindemann hörte dieses Schweigen nicht.

In den nächsten Tagen hatte sie eine lange Unterredung mit der Frau Pastor und deren Gatten.

„Ich kann es mir denken, daß Sie hier um der Menschen willen sehr sensibel denken müssen. Mein Bruder, Studienrat Hellwig, würde sehr gern die Vormundschaft übernehmen. Er hat noch mehrere Mängel. Ich würde zunächst auf einige Monate mit Fräulein Beringer verreisen. Dann löse ich meinen Haushalt auf, und wir kommen ins Hinterhaus, da Fräulein Beringer das Haus, in dem sie aufgewachsen ist, behalten möchte.“

Frau Pastor war starr. Der alte Herr aber atmete sichtlich erleichtert auf.

„Ich bin einverstanden“, sagte er hastig. „Ganz u. gar einverstanden.“

Weil er die Zuchtmeisterin kannte, die seine Frau für Berene Beringer bestimmt hatte, überwand er zum ersten Male in seiner langen Ehe die Scheu vor seiner Frau und bestimmte über ihren Kopf hinweg etwas, was ihm in diesem Falle das Beste dünkte.

Und Frau Pastor lenkte mit süß-saurer Miene ein. Allerdings konnte sie es sich nicht verkneifen, zu sagen:

„Es wäre aber doch bestimmt für Berene besser, wenn sie nicht mehr hierher zurückkehrte. Nach all dem Gerede!“

„Oh, liebe, gnädige Frau, die Leute werden schon von selber schweigen. Freilich, wenn sich niemand findet, der Berene glaubt, dann allerdings, denn sie ist unschuldig u. der Achtung genau so wert, wie jedes andere junge ehrenwerte Mädchen!“

„Sie war die Geliebte des Grafen, und Sie sagen, das sei ehrenwert?“ fragte Frau Pastor scharf.

Und in ihrer ruhigen, feinen Art erwiderte Frau Lindemann:

„Wer darf das behaupten? Sie liebt den Grafen; aber sie war nicht seine Geliebte. Für mich ist das ein großer Unterschied, verehrte, gnädige Frau.“

„Meine Frau ist verbittert, weil unser Nefse nun in diesen furchtbaren Verbaht geraten ist“, meinte entschuldigend der alte Herr.

Länen rannen über Irene Lindemanns Wangen.

„Er hat es nicht getan! Ganz bestimmt nicht!“ sagte sie

Sie reichte den beiden die Hand zum Abschied und ging dann schnell davon.

Frau Pastor fand sich nicht mehr zurecht. Sie blickte ihren Gatten hilflos an.

„Was soll das alles heißen, Friedrich?“

„Das soll heißen, daß Gottes Wege und sein Wille unersorschlich sind; doch er wird es immer gut machen.“

Da schwieg Frau Amalie.

Da Graf Schweller hinterrücks angeschossen worden war, hatte es keinen Zweck, die Verhandlungen gegen Melenthin aufzuschieben. Er würde niemanden gesehen haben, und Fräulein Beringers phantastischer Angabe über die merkwürdige, furchterregende Gestalt stand man schließlich gegenüber.

Der einzige, der schließlich einen Grund gehabt hatte, den Grafen zu befechtigen, war der Förster. Das alles war genügend festgestellt worden. Mißerbende Umstände sprachen natürlich mit, denn es mochte einer Menschen schon in Wallung bringe können, wenn er am Abend vor der offiziellen Verlobung seine Braut in den Armen eines anderen Mannes sah. Dessenungeachtet aber mußte die Tat gesühnt werden.

Kommissar Schuricht war einige Male verreist gewesen, und in der letzten Woche hatte er schmunzelnd zum Untersuchungsrichter gesagt:

„Eine kleine Ueberraschung wird es schon geben, denke ich mit.“

„Wieso? Dann sprechen Sie hoch!“

Es klang sehr ungehalten.

SPORTS

Fußballspiel bei elektrischer Beleuchtung.
 Samstag abends fand eine Unterhaltung auf der Sportbahn des Hajfelder Sp. V. statt, bei der bei elektrischer Beleuchtung Fußballwettkämpfe (Blitzturniere) voranzgingen. Teilnehmende Vereine waren Sp. V. „Bohn“ (Hajfeld), Sp. V. „Obern“, Komlosch Lomb. und die Veranstalter. Resultate:

Hajfelder Sp. V. — Sp. V. „Obern“ 2:0 (2:0).
 Komlosch Lomb. — Sp. V. „Bohn“ 0:0 (0:0).
 Durch Auslosung wurde Sp. V. „Bohn“ Sieger und spielte sodann in der Finalentscheidung weiter. Das Vorgehen des Hajfelder Sp. V., den Sieger durch Auslosung zu bestimmen, war absolut nicht gerechtfertigt, da doch wenige Teilnehmer waren und man das Spiel unbedingt verlängern hätte müssen. Niedrigend bei Blitzturnieren von 4 Truppen hätte jede Truppe mit allen Beteiligten spielen können und man hätte durch Auslosung zum Spiel von 30 Minuten keine Mannschaft verhindern sollen, bloß ein Spiel auszutragen. Die Vorrunden waren wegen diesem Vorgehen empört und unzufrieden.

Entscheidungs-Spiel Hajfelder Sp. V. — Sp. V. „Bohn“ 3:0 (3:0). Die Veranstalter gewonnen somit den durch sie gestifteten Pokal.

Sieg der Grabadler in Jugoslawien. Sonntag gafferte gelegentlich des Sportfestes des Racoover Jugendvereines der Grabadler Sportverein. Der Kampf ging um die vom Racoover Jugendverein gestiftete Sportkette, und endete mit dem Siege des Grabadler Sportvereines 2:0 (1:0). Torschütze: Neurohr. Richter Kulesch aus Racoob leitete das Spiel fort.

Sobrin „Wader“ (Großmoldisch) — Sp. V. Sobrin 5:1 (1:1). Torschützen: Francu, Stelby, Firneß, Gaddel und ein Eigentor, resp. Blittinger.

Orawitsa: Flavia (Orawitsa) — Kolping (Zugosch) 1:1 (1:0).

Kleinbeischerel. SOFF (Temeschwar) — Sp. V. Kleinbeischerel 5:1 (2:0).

Kleinbeischerel Sp. V. — Unrea 1 mb. (Temeschwar) 4:1 (3:1).

Kulturklub B (Temeschwar) — Kleinbeischerel 3:2 (3:0).

Triebwetter. Triebwetterer Sportverein — NSG (Großanknikolau) 5:2 (2:1). Das am Sonntag stattgefundene Spiel brachte zwei Mannschaften von gutem Können zusammen.

Rißdorf. Babowa — Rißdorf 5:0. Torschützen Trautmann (3), Kaloff, Balasch, Kuth.

RADIO-PROGRAMM:

- aus der „Wiener Radiowelt“ Wien 1
- Sonntag, den 21. August.
- Bukarest, 9.15: Kinderstunde, 10.40: Opernaufführung im Studio: „Der Barbier von Sevilla“.
- Berlin, 8: Für den Landwirt, 14: Osternstunde. Schutz der Kinder vor den Gefahren des Straßenverkehrs.
- Wien, 12.50: Aus dem deutschen Meisteroperetten: „Die kausche Susanna“. Man lacht, man lebt, man liebt Walzer, 22.15: Abendkonzert.
- Wahlader (Stuttgart), 9.15: Aus Bremen: Hafenkonzert, 15: Bunte Kinderstunde.
- Belgrad, 11.20: Nationalwelle auf Netharmonika, 17: Medizinischer Vortrag.
- Budapest, 15: Stunde der Bandwirte, 18: Ungarische Volkslieder.
- Wien, 18.30: Lebenslang (Dr. med. Ernst Rothe), 20: Großes Blas-Orchester-Konzert.
- Wien, 18.10: Volksstämmische Musik, 19.35: Deutschmährische Volkslieder. Morgenlied: „Schah, schah auf, geh' hasten, schneiden (Viergesang).“
- Wahlader (Stuttgart), 12: Unterhaltungs-Konzert, 20.15: Aus Frankfurt: Vokalabend. Hörbild.
- Belgrad, 19.30: Vortrag, 20.40: Romblie.
- Budapest, 16: Frauenstunde, 20.50: Konzert der Preisgekrönten anlässlich des Wiener Konzertes.

Dienstag, den 22. August.

- Bukarest, 16: Gemischtes Konzert, 19: Nerval'scher Marsch.
- Wien, 15.30: Klavierkonzerte, 18.30: Sorgfalt bei der Obkernie.
- Wrag, 19: Wirtschaftliche Berichte, 18.30: Für den Landwirt.
- Wahlader (Stuttgart), 15.30: Frauenstunde. Frauen, Pflanzen und Tier, 19.30: „Wo ist Goethe?“ Hörspiel.
- Belgrad, 20: Vokalkonzert, 22.30: Zigeunermusik.
- Budapest, 16: Kinderfunk, 19.15: Ungarische Volkslieder, gesungen von Margarete Bodan.

Wesen und Zweck der Genossenschaften.

Als Freunde des Genossenschaftswesens haben wir uns in einer unserer letzten Folgen abermals mit dieser Frage befaßt, woraus und die Kaufleute und Fleischhauer von Gertianosch, Großjetscha, Kleinjetscha und Umgebung nachstehende Zeilen einsandten. Wir freuen uns, daß diese Frage auch von dieser Seite aus behandelt wird. Unsererseits sind wir gerne bereit, zur Klärung der Sachlage beizutragen. Wir lassen zunächst mal die Zuschrift folgen, die wir als Antwort auf unseren Aufsatz erhalten haben. Sie lautet:

Die Genossenschaften wären für den Bauernstand sehr nützlich, wenn dort alles richtig gehen würde und wenn der Bauer nur seine Produkte verwerten würde. Leider sind bei uns traurige Verhältnisse. Nehmen wir nur die drei Nachbargemeinden Kleinjetscha, Großjetscha und Gertianosch. Hier ist in jedem Ort eine Genossenschafts-Fleischbank (Gertianosch hat sogar zwei), in Klein- und Großjetscha sind Spezerei-Geschäfte eingerichtet. Diese Genossenschaften führen sämtliche Waren auf Lager, die in einem Kaufmannsgeschäft nur vorhanden zu sein pflegen. Sie kaufen außerdem Eier und Geflügel und machen dabei die alten dorfsheimlichen Eiertrahler, die für den Händler die Eier von Haus zu Haus zusammenklauben, ganz brotlos. Es handelt sich hier um alte Frauen, welche unbedingt der Gemeinde zur Last fallen werden. Dies ist meistens der Fall in Großjetscha. Die Genossenschaften haben schon so viel Unheil angerichtet, daß dies kaum denkbar ist. Es entstehen dadurch Zustände im Lande, daß sich die allernächsten Freunde nicht anschauen. In Kleinjetscha ist jetzt eine genossenschaftliche Fleischbank, ein Spezerei-Geschäft, Eier-, Geflügel- und ein Wechsellagergeschäft mit 145 Genossenschaftsmitgliedern, bei insgesamt 300 Hausnummern. Was sollen jetzt die Kaufleute anfangen? Von wo die hohen Steuern, Gemeindeumlagen bezahlen?

Man kann niemanden vertwehren, Genossenschaften jeglicher Art zu schaffen, auch Verbrauchergenossenschaften nicht, um die es sich in dem obigen Aufsatz handelt. Nur muß sich die Genossenschaft auf den eigenen Bedarf ihrer Mitglieder beschränken, denn eine Genossenschaft ist streng genommen nichts anderes, als die Befriedigung der gemeinsamen Interessen mehrerer Menschen, die sich zu diesem Zwecke zusammenschließen. Es können sich also Leute zu einer Genossenschaft vereinigen, und eine Fleischbank gründen, wenn sich die Notwendigkeit für sie ergibt. In dieser Fleischbank können sie ihren eigenen Bedarf an Fleisch befriedigen,

dürfen aber den Rahmen einer Genossenschaft nicht überschreiten und sich außerhalb der Genossenschaft stehende Kunden bedienen, denn sonst ist es keine Genossenschaft mehr sondern eine regelrechte Handels-gesellschaft, für deren Bestand andere Bestimmungen des Handelsgesetzes maßgebend sind u. die genau so Steuer bezahlen muß, wie jedes andere Privatunternehmen, Aktien- oder Kommanditgesellschaft. Eine solche Gesellschaft kann auch der Begünstigung einer Genossenschaft nicht teilhaftig werden.

Dasselbe bezieht sich auch auf kaufmännische Geschäfte, die in Form von Konsumgenossenschaften wohl aufrecht erhalten werden können, jedoch nur die eigenen Mitglieder bedienen dürfen.

Wie gesagt, gegen die Errichtung von derartigen Genossenschaften kann rechtlich nichts eingewendet werden, wenn sie den gesetzlichen Rahmen nicht überschreiten. Es fragt sich nur, ob die Notwendigkeit hierfür gegeben ist. Gibt

es in Gertianosch, Groß- und Kleinjetscha keine deutsche Fleischbänke oder Kaufleute, wo man, ohne auszuweichen zu werden, einkaufen könnte? Denn nur das Gegenteil würde die Errichtung von Verbrauchs- oder Konsum-Genossenschaften begreiflich erscheinen lassen. Zweck der Genossenschaften kann und darf es vom bürgerlichen Standpunkte aber nicht sein, berufstätige Volksgenossen willkürlich zu schädigen oder gar ihre Existenz zu gefährden, wie dies kürzlich auch in Lobrin der Fall war. Dort hat man einige hundert Hütte bestellt und dadurch dem einzigen schwäbischen Hutmacher in der Gemeinde auf 10 Jahre sein Handwerk verdrängen. Der Mann muß aber trotzdem als Handwerker Steuer bezahlen. In einem anderen Fall hat man Kaffee und sonstige Artikel bestellt. Dies hat mit dem Genossenschaftsgedanken, dem wir das Wort reden, nichts zu tun, weil ein solches Vorgehen unförmlich u. ein Auswuchs des Genossenschaftsmaßes wäre.

Wir sehen in einer derartigen Auffassung des Genossenschaftsgedankens eine große Gefahr unseres bürgerlichen Lebens, auf die wir schon jetzt hinweisen möchten. Sie wird einst zu einer scharfen Auseinandersetzung führen, und es scheint uns, daß wir uns noch sehr häufig damit zu befassen haben werden.

Deutscher Sieg in Bos Angeles.



Oberleutnant Hag
 errang im Pistolenschießen den zweiten Sieg und damit eine Silber-Medaille.

Marktberichte.

- Banater Getreidemarkt.**
 Reutweizen 74—75-er 440, Altweizen 78—79-er 470—480, Roggenweizen 74—75-er 430, Mais 220, neue Futtergerste 200, Frühjahrsgerste 200, Hafer 220, Weiz 250 bei 100 Kilo.
- Wiener Marktpreise.**
 Getreidemarkt: Weizen 780, Roggen 515, Gerste 640, Hafer 480, Mais 270, Kartoffeln 370 bei 100 Kilo.
 Viehmarkt: Ochsen 33, Stiere 21, Kühe 22, Weindieh 16, Fleischschweine 42, Ferkelschweine 38 bei 100 Kilo Lebendgewicht.
- Budapester Marktpreise.**
 Getreidemarkt: Weizen 480, Roggen 360, Gerste 220, Hafer 215, Mais 225 bei 100 Kilo.
 Viehmarkt: Schweine 20, Ochsen 13, Kühe 11, Stiere 10, Weindieh 5, Kälber 11 bei 100 Kilo Lebendgewicht.
- Berliner Marktpreise.**
 Getreidemarkt: Weizen 820, Roggen 640, Gerste 670, Hafer 580 bei 100 Kilo.
 Viehmarkt: Schweine 38, Schafe 27, Kälber 40, Kühe 22, Ochsen 30 bei 100 Kilo Lebendgewicht.



Briefkasten
 Albert W., Friedenstal. Von uns geht die Zeitung pünktlich an Ihre Adresse ab und wenn dieselbe manchmal nicht ankommt, so blüme der Fehler nur an der Post liegen, die bekanntlich nicht in jeder Beziehung verlässlich ist.

Schweinefleisch. Der Mann, welcher angeblich das gute Hausmittel gegen Schweinefleuch hat, heißt Michael Glas Nr. 194 oder 174 in Rneß (Cachines), Jud. Timis. Wenden Sie sich an ihn, er wird Ihnen das Nähere mitteilen.

Johann Jäger 24, Reusankanna. Ihr Fall ist ähnlich dem Marienfeld, jedoch scheint bei Ihnen ein großer Teil der Kirchengemeindeglieder mit der Handlung des Herrn Warrers unzufrieden zu sein. Wenn Sie daher „auf die wortgetreue Veröffentlichung“ Ihres Briefes in der Zeitung Gewicht legen, so bitten wir, uns jene hundert Unterschriften einzuschicken, welche die Appellation an den Herrn Bischof unterstützen haben. Daß Sie aber auf diese Appellation keine Antwort bekommen, das hätten wir Ihnen schon damals sagen können, ehe Sie dieselbe weggeschickt haben. Leider sind alle Handlungen, die der Warrer durchführt, im Sinne der Capungen gesetzlich, weil in denselben nur der bürgerlichen Kula Rechte zugesagt sind. Ihr habt nur Pflichten u. müßt demzufolge „s Maul halten und — zähnen“. Also nochmals, zuerst alle Unterschriften bereinschicken, dann erscheint der Brief, ansonsten schläft die Sache ein — Heil!

Benkowitz, Marienfeld. Wir haben Ihren „Offenen Brief an den Herrn Finanzminister“, nachdem es sich um eine reine Privatangelegenheit und nur um die Differenzen bei Ihrer Pension handelt, deren es täglich in verschiedener Form tausende gibt, direkt an die Quelle geleitet und dem Abgeordneten Hügel nach Bukarest eingeschickt. In der Zeitung selbst sollen womöglich nur Angelegenheiten erscheinen, die allgemeiner Natur sind und wenn wir Sie und da — wie unlängst in einem Offenbacher Fall — Ausnahmen machen, dann muß das Manuskript meistens derart zugeschnitten werden, daß es sich auf die Allgemeinheit bezieht. Herr Hügel wird Ihnen — wenn Sie ihm die Nr., unter welcher Ihr Besuch an das Finanzministerium abgegangen ist, mitteilen — schon Nachricht über den Stand der Dinge geben.

Peter J., Tschanab. Laut Verordnung der Eisenbahn-Generaldirektion werden ab 15. Juli sowohl zum Export als auch zum Inland-Verbrauch bestimmte frische Früchte, von jeder Station, mit jedweden Verfonenszug befördert. Eine Ausnahme bilden die Linien Kronstadt-Bukarest, Focant-Bukarest und Witești-Bukarest, wo frische Obstsendungen ausschließlich mit den Rabidwagen transportiert werden. Die Obstsendungen werden als Stückgut laut gewöhnlichem Tarif VI., bei Waggonsendungen laut gewöhnlichem Tarif VII. und bei Exportsendungen laut Spezialtarif X. taxiert.

„Kultus-Aussch.“ Wegen Platzmangel werden wir auf Ihre ausführliche Fragen erst in der nächsten Folge unseres Blattes antworten, resp. den ganzen Artikel bringen und dann auf die einzelnen Punkte eingehen. Heil!

E. J., Reusfeld. Es genügt, wenn Sie 30 cm von der Wand es Nachbars wegstellen und ihm ein Schild vor das Fenster setzen, damit er nicht in Ihren Hof sieht.

Peter J., Wortsfeld. Manuskript allfällig ankommen. Was weitere in 6—8 Wochen.

Gewinne bei der Staatslotterie.

Bukarest. Bei der heutigen Ziehung der Staatsklassenlotterie gewann 200.000 Lei bei 248 4415, 25.000 Lei bei 248 42724, 26222, 15.000 Lei bei 248 42908, 29614, 22222, 12.000 Lei bei 248 11016, 20015, 44980, 19222, 69777, 22278, 22222, 22222, 48992, 10710, 70007, 20712, 22222, 22222, 22222.

Kamilionhaus

in Partota. Bauarbeiten, bestehen aus 3 Räumen, Küche, Vorküchen und mehreren allernächsten Nebenräumen für Auto, Wagen, Werkstatt usw.: großer Obst- und Kleingarten, 600 Quadratfläche, wegen Ueberfluthung zu verkaufen. Näheres in der Administration der „Araber Zeitung“.

FOTO-STUDIO
ANDRÉ SZÉKELY
ERÖFFNET!
 Arab, Bulev. Regina Maria 22 (gew. Weiß Atelier).

